

die Behandlung der einzelnen Inschriften ist ein festes Schema eingehalten, in dem die Schriftbeschreibung einen breiten Raum einnimmt; dies erscheint angesichts des frühen und nur ausnahmsweise datierten Materials gerechtfertigt. Neben dem Abkürzungs- und Literaturverzeichnis wird der Band durch ein Personen-, Orts- und Sachregister, einen umfassenden Index verborum und ein paläographisches Register erschlossen. Die durchweg hervorragenden Abbildungen erfassen (mit Ausnahme einiger der kleinsten Fragmente) sämtliche original erhaltenen Objekte und sind in eigener Mappe lose beigegeben. Man kann dem Werk nur ein weiteres gedeihliches Fortschreiten wünschen.

Pietro Rugo hat auf eigene Faust unternommen, was seit Jahrzehnten, namentlich seit den Monumenta Epigraphica Christiana Angelo Silvagnis, ein dringendes Desiderat der italienischen Mittelalterforschung war, die Schaffung eines Corpus der mittelalterlichen Inschriften Italiens¹⁷⁾. Die Sammlung beschränkt sich auf die original erhaltenen Denkmäler und umfaßt allein die Zeit des 6.–8. Jh. Die Einteilung der Bände ist nach historischen Einheiten ausgerichtet, und die in rascher Folge erschienenen ersten drei Bände erfassen das Material der Austria longobarda, Venetiens und Istriens (mit Parenzo) sowie des Exarchats, der Pentapolis und Tusziens. Damit ist bereits der größte Teil Norditaliens abgedeckt, so daß man wohl berechnete Hoffnungen in die Vollendung des Unternehmens setzen darf.

Auch die Editionsgrundsätze sind auf eine rasche Materialbewältigung angelegt, die auf jegliche Interpretation verzichtet und nur die Texte bieten will. Kurze Angaben zu den Objekten mit Hinweisen auf die wichtigste Literatur umrahmen die Texte. Bei der Textherstellung sind die Kürzungen mit den Kürzungszeichen beibehalten, Ergänzungen werden, wenn überhaupt, in eckigen Klammern geboten. Fehlende Textteile sind allerdings oft überhaupt nicht kenntlich gemacht. Bei griechischen Inschriften, die hier auch aufgenommen sind, werden italienische Übersetzungen geboten. Einen besonderen Wert der Bände machen die zahlreichen Abbildungen aus, die fast alle Inschriften im Bild darstellen.

Einige wenige Ergänzungen seien erlaubt. So wäre zu den Resten der Weiheinschrift des Tempietto longobardo in Cividale, Band I Nr. 4, noch auf die wichtige Arbeit von Hjalmar Torp von 1959 hinzuweisen¹⁸⁾. — In Band II Nr. 10 ist die Beschriftung des frühen 8. Jh. auf einem Sarkophag in Murano zu lesen: *HIC REQVIESCIT / IC RE/QVI/EVIT / BAR/BOLA / + PER CRVCEM TVAM LIIBE/RA / EVM / D(OMI)NE / + IN SECO-LVM SECVLI*. — Nr. 16, eine erst in den letzten Jahren gefundene Kalksteinplatte des 8. Jh. in Murano, wohl von einem Taufbrunnen stammend, trägt in ornamentaler Anordnung die Beschriftung *HEC LEX DEI VERA* (nicht *LEX DEI LEX TEC*). — Nr. 34 mit 34 a–c bietet die Beschriftungen an den skulptierten Säulen des Ciboriums von San Marco/Venedig, wobei die Säulen dem 6., die Inschriften (einschließlich der Darstellungen) dem 12. Jh. zugewiesen werden; hier wäre ein Wort über die Problematik dieser Zuweisungen angebracht gewesen. Die Kürzungen hätte man bei diesen

¹⁷⁾ Pietro Rugo, *Le iscrizioni dei secoli VI–VII–VIII esistenti in Italia*. I, Austria longobarda, 1974; II, Venezia e Istria, 1974; III, Esarcato, Pentapoli e Tuscia, 1976, Cittadella (Padova).

¹⁸⁾ Hjalmar Torp, *Il problema della decorazione originaria del tempietto longobardo di Cividale del Friuli*, Quaderni della FACE 18 (1959) S. 1–46. — Die Lesung der Schriftreste ist sehr diskutabel.